

oben manches harte Herz erweichen und **den Herrn** finden lehrten, den es in den lieblichsten Gefilden der Erde nie gefunden hätte. (Die No. 75, 77, 82, 88, 92, 93 sind nach A. E. Meinerts „Naturen og Mennekelivet“ bearbeitet).

#### 94. Odense, altdänisch **Odins Ey**, d. i. **Odins Insel**,

Hauptstadt des Stiftes und der schönen Insel Fühnen, ansehnlichste Provinzstadt im Königreiche. Die Stadt liegt am nördlichen Ufer der Odenseer Au, unweit des Odenseer Fjords, mit welchem der nördliche Stadtheil durch den Odenseer Kanal in Verbindung steht, und zählt reichlich 10,000 Einwohner, die theils verschiedene bürgerliche Gewerbe treiben, theils von Handel, Schifffahrt und Ackerbau leben. Sie ist Residenz des Gouverneurs der Insel und Sitz des Stifstammes und der Insel, hat eine Kathedralschule, ein adeliges Fräuleinkloster, ein grosses, reich dotirtes Hospital, ein Zuchthaus, Fabriken allerlei Art, ein Schloss und drei Kirchen. Die Sct. Knudskirche, 1086 begonnen und erst 1304 vollendet, zeichnet sich durch ihre Grösse und edle gothische Bauart aus und enthält die Grabmäler einiger Könige. Odense wird für die älteste Stadt Dänemarks gehalten, schon im Jahre 70 v. C. von Odin gegründet; begünstigt durch die sehr glückliche Lage hat sie ihr früheres Ansehen aufrecht erhalten, während die übrigen alten Städte auf der Halbinsel und den Inseln, Oldenburg, Ripen, Wiberg, Roskilde u. a. Ihre einstige Herrlichkeit eingebüsst haben. An Unglücksfällen hat's der Stadt auch nicht gefehlt: in der Grafenfehde ward sie dreimal geplündert, im 17. Jahrhundert dreimal von der Pest heimgesucht; sie hat alles Ungemach siegreich überwunden, und war in diesem Jahrhundert die erste Stadt des Vaterlandes, die eine Gaselleuchtung einrichtete. — Eine Viertelmeile nördlich von der Stadt, am Näsbyhoved See sind noch Spuren von dem alten festen Schlosse Näsbyhoved, das von Svendborger Bürgern im Jahre 1534 erstürmt und zerstört ward, vorhanden.

Baggesen.

#### 95. Møensklint.

Der westliche Theil der Insel Møen ist vom südlichen Seeland wenig verschieden. Hier erblicken wir wie dort herrliche, fruchtbare Felder, liebliche Buchenhaine, niedrige, wellenförmige Hügel und freundliche ländliche Wohnungen von Fruchtbäumen beschattet. Nähern wir uns aber von Westen her der Ostküste, dann erhebt sich das Land sanft und beinahe unbemerkt, bis wir auf einmal das Meer unter unsern Füßen brausen hören und von einer fast lothrechten, freideweißen Klippe die Ostsee überschauen. Wer an der Gebirgsländer mächtige Alpen gewöhnt ist, findet hier nichts Wildes, nichts Großartiges; aber der Bewohner der Ebene fühlt sich in eine durchaus unbekannte Natur versetzt; er kann keinen Ruhepunkt für das Auge finden, wenn er herab-